



An der neuen Urnengemeinschaftsanlage „Blätter im Wind“: Simone Engel von der Friedhofsverwaltung in Müncheberg (r.) und der Fachdienstleiter Stadtgrün, Jörg Dießl
Foto: Thomas Berger

Friedhof Müncheberg mit innovativer Neuerung

Trauer Auch ein Ort des Abschieds und der ewigen Ruhe unterliegt dem Wandel. Was hat es mit der neuen Urnenanlage, aber auch dem Streit um Bänke auf sich? Von Thomas Berger

Von Einwohnern kam der Wunsch nach einer solchen Möglichkeit kam schon vor Jahren auf, sagt Simone Engel von der Friedhofsverwaltung. Doch erst jetzt ist die neue Urnengemeinschaftsanlage tatsächlich nutzbar. „Blätter im Wind“, prangt eine Namenstafel auf der einen Seite, wo zwei Bäume stehen. Daneben erhebt sich das geschwungene Werk mit den farbigen Glasblättern an den Streben. 2020 hatten die Stadtverordneten die Mittel dafür im Haushalt eingestellt. Mehrere Monate dauerten konkrete Vorbereitung und Umsetzung.

Mit den 10.000 Euro als knapp bemessenes Budget sei es nicht ganz einfach gewesen, betonen Simone Engel und der für den Bereich Stadtgrün zuständige Fachdienstleiter Jörg Dießl. Sehr zufrieden schauen die beiden aber nun auf das, was da entstanden ist. Bei ihren Recherchen war Simone Engel auf diese Variante gestoßen. Und da der Schöpfer ein europaweites Patent darauf hat, es also keine Konkurrenz gibt, konnte sich die Stadt sogar die zusätzliche Ausschreibung sparen. Auf der dafür freigehaltenen Fläche wurde die Anlage bereits im September errichtet. Der Rasensamen auf ein paar kahlen Stellen ist frisch ausgebracht – sichtbares Indiz dafür, dass die allerletzten Restarbeiten erst kürzlich stattfanden. Tatsächlich wurde die letzte Hürde zur Inbetriebnahme erst mit dem Beschluss der neuen Friedhofs- und zugehörigen Gebührensatzung am 1. April, in Kraft getreten am 19. April, genommen. Denn in diese

Dokumente musste diese Stätte explizit aufgenommen werden. Der Wirtschaftshof hat noch die Abgrenzungen geschaffen, ergänzt Dießl. Die Trittsteine machen sichtbar, wo die innere Fläche mit den Urnen endet. Auch zwei metallene Bänke in passender Gestaltung stehen noch an den Seiten. Der Unterschied zum anonymen Urnenfeld im zentralen Teil des Friedhofs liegt darin, dass auf den Glasblättern, von denen das Erste dieser Tage erwartet wird, zumindest Name sowie Geburts- und Sterbedatum vermerkt werden. Derzeit ist Platz

„Viele Ältere drängen auf eine Sitzgelegenheit nicht irgendwo, sondern unmittelbar am Grab.“

für 30 Blätter, erklärt Simone Engel. Doch die Anlage sei zudem ganz einfach erweiterbar. Die geschwungenen Streben lassen das an einer, der „offenen“ Seite, schon jetzt erkennen. Nicht nur die ganze Farbgebung setze dem üblichen Schwarz der Trauer ein anderes Element entgegen. Bei anderer Sonneneinstrahlung glitzerten die Blätter sogar.

Trotz der Freude und einer Portion Stolz über diese attraktive Neuerung mischen sich bei ihr und Dießl aber auch die Erkenntnis, dass weitere Arbeit wartet. Die betrifft den Baumbestand. Einige der Exemplare, die ihr grünes Dach über den Grabstellen entfalten, hätten mit 100 bis 120

Jahren gewissermaßen das Ende ihrer Standsicherheit erreicht, so der Stadtgrün-Chef. Gemeinsam mit dem Stadtförster werde man da noch genauere Bewertungen anstellen müssen. Wegen der Schneelast der Bäume im Spätwinter war sogar eine sechswöchige Sperrung aus Sicherheitsgründen nötig. Die gesamte Umgestaltung, schätzt Dießl, wird zwei bis drei Jahre dauern.

Schon beim Ortstermin wurden die beiden von einer älteren Frau auf ein Thema angesprochen, das derzeit viele aufregt und noch am gleichen Abend in der Stadtverordnetensitzung heftig diskutiert wurde – die Beseitigung privater Bänke an Grabstellen. „Eine Unverschämtheit ist das“, echauffierte sich in der Einwohnerfragestunde Gerhard Bohne. Der Senior redete sich so in Rage, dass er von Stadtverordnetenvorsteher Frank Hahnel (Linke) bei allem Verständnis in der Sache explizit zur Ordnung gerufen werden musste. Wenn er sich in der Lautstärke nicht mäßige, müsse er ihn des Saales verweisen. Bohne allerdings ist nicht der Einzige, der sich darüber aufregt, dass die Verwaltung mit Zetteln an den privaten Bänken deren Entfernen fordert – und bei Fristüberschreitung mit Strafen droht. Kritisiert wurde dies ebenso in einem Bürgerbrief.

Laut der Friedhofsatzung sind private Bänke nicht zulässig, wurde in der Aussprache erinnert. Schon in der Vorgängersatzung sei das der Fall gewesen, nur nicht in Anwendung gebracht worden. Dass man sich jetzt zum Handeln genötigt sah, rechtfertigte Dießl

damit, dass es sich längst nicht mehr um Einzelfälle handle. Gleich 21 private Bänke habe man 2020 gezählt, dieses Jahr schon elf. Neben einer Störung des einheitlichen Bildes gehe es in erster Linie um Sicherheitsfragen.

Unstrittig ist aber auch, dass gerade die älteren Friedhofsbesucher sich direkt am Grab ihrer Angehörigen niederlassen wollen. Eine Lösung müsse her. Liane Greiser (Aktion Zukunft/Grüne) regte an, über Klappstühle nachzudenken. „Wenn fast jeder seine eigene Bank aufstellt, reicht schon der Platz nicht“, die zusammenklappbaren Sitze könne man aber wie die Gießkannen zum Abnehmen an Haken aufhängen.

Idee Klappstühle umstritten

Thomas Rothe (AfD) konnte der Idee „aus Sicherheitsgründen“ nicht viel abgewinnen. Wie greife die Versicherung, wenn jemand mit einem kaputten Klappstuhl zusammenbreche? Diesem Gedankengang kann auch Marga van Tankeren (Aktion Zukunft/Grüne) folgen. Sie habe beim Recherchieren in Friedhofsatzungen anderer Kommunen aber die Möglichkeit gefunden, dort private Bänke auf Antrag zu errichten. Dießl erinnerte daran, dass es schon jetzt acht städtische Bänke gebe und noch dieses Jahr zwei hinzukämen. Allerdings mahnte Frank Hahnel, dass es den Kritikern der jetzigen Maßnahme ja darum gehe, eine Sitzgelegenheit direkt am Grab zu haben. „Was nutzt mir eine Bank, die fünf oder zehn Meter entfernt steht?“, fragte auch Bohne. Abgehakt ist das Thema noch nicht.

Sonnenfinsternis in der Sternv

Naturschauspiel Donners der Mond wieder vor die S nur partiell. Zuschauen ist

Liebenhof. Peter Eichelkrauts Sternwartes ist eigentlich nur noch ein privates Hobby. Aber zur partiellen Sonnenfinsternis an diesem Donnerstag lädt der Freizeit-Astronom Interessierte dazu ein, sich das Naturschauspiel mit seinen Geräten anzusehen. „Ich kann auch noch ein wenig dazu erzählen“, bietet der ehemalige Ranger des Naturparks Märkische Schweiz an. Wichtig dabei ist: Die Hygienebestimmungen aufgrund der Corona-Pandemie müssen eingehalten werden und eine Anmeldung ist vorab notwendig.

Seit sechs Jahren haben Interessierte wieder die Chance, eine Sonnenfinsternis zu sehen. Wenn sie auch in Märkisch-Oderland nicht wirklich zu einer Verdunklung führen wird, wie Peter Eichelkraut erklärt. Denn dafür werde die Bedeckung hierzulande zu gering sein. „Ganz wichtig ist dennoch, zu keiner Zeit ohne Schutz in die Sonne zu schauen“, betont Eichelkraut.

Eine Sonnenbrille reiche da nicht aus, fügt er eindringlich hinzu. Mit bloßem Auge oder herkömmlicher Sonnenbrille zu schauen, kann bleibende Schäden verursachen und das Sehvermögen dauerhaft schädigen. Tagesfreizeit brauchen die schutzgebrillten Sonnengucker auch. Er schlägt vor, sich von 11 bis 14 Uhr zu treffen. Das Spektakel selbst wird sich zwischen 11.36 bis 13.43 Uhr mitteleuropäischer Sommerzeit abspielen und seinen Höhepunkt um 12.39 Uhr erreichen.

Neben der Sonnenfinsternis selbst kann der Hobby-Astronom noch einige geschichtliche Fakten zum Ereignis beisteuern. „Im Altertum verstandenen Gebildete bereits, eine Sonnenfinsternis



Am Teleskop in Liebenhof: Peter Eichelkraut

Lieblingsplätze der Bürger g

Rüdersdorf. Die Gemeinde will in Kürze eine Image-Aktion starten. Das hat jetzt Michelle Geigenmüller, die Verantwortliche für Marketing, Kultur und Tourismus im Rüdersdorfer Rathaus, angekündigt. Wie sie erläuterte, wolle man die Bürger dafür gewinnen, ihre Lieblingsorte in der Gemeinde zu benennen und persönliche Geschichten dazu aufzuschreiben und einzuschicken.